

## *An der Schwemm*

Am 21. April 1922 fand im Unterhaltungsetablisement *Pôle Nord* des Hôtel Brosius in Stadt Luxemburg die Uraufführung von *An der Schwemm* statt. Batty Weber (1860-1940) hatte der Komponistin Lou Koster (1889-1973) das Libretto dieser einaktigen Operette geliefert. Erste Kritiken erschienen gleich am Tag nach der Uraufführung in der *Luxemburger Zeitung*, im *Escher Tageblatt* sowie auf der Titelseite in *L'Indépendance luxembourgeoise* und bekunden den großen Publikumszustrom und den Erfolg des Werkes.

Im *Escher Tageblatt* war zu lesen, Weber habe *An der Schwemm* ursprünglich eigentlich nur als Sketch geplant, der „durch Hinzufügen von Liedern, die von Fräulein Lou Koster vom städtischen Konservatorium in moderne Musik vertont und auch orchestriert wurden, erbreitert“ wurde. Im gedruckten Libretto betitelte er das Werk demnach auch in doppelter Diminutivform *Operettchen*. Regie sowie eine der Hauptrollen (*Zengerle*) übernahm August Donnen; von Beruf Friseur genoss er als Sänger und Schauspieler bereits vor dem Ersten Weltkrieg große Popularität. Die Rolle des *Reddy* spielte der Sänger Charles Kaboth. Die restliche Truppe setzte sich aus Amateurschauspieler:innen aus dem Kreis des *Swimming Club Luxembourg* zusammen: So wurde die Hauptrolle der *Lori* von der Schwimmerin Anne Kugener gesungen und die der *Miss* von Laure (oder auch Lori) Koster. Die Hauptprotagonistin trägt nicht nur zufällig den Namen von Lou Koster's Schwester. Diese Namensgebung versteht sich als eine Hommage Webers an die zu diesem Zeitpunkt über die Grenzen Luxemburgs hinaus bekannte Wettschwimmerin, Laure Koster, die ebenso gut Cello spielte wie schwamm: 1924 vertrat sie Luxemburg auf der Olympiade in Paris und übte zwischen den Wettschwimmen zur gleichen Zeit für ihr Examen am Konservatorium in Brüssel. Lou Koster's zweite Schwester Lina spielte bei der Aufführung Cello im Orchester, das vom österreichischen Kapellmeister Willy Goetz geleitet wurde.

Aus dem Entstehungsjahr der Operette sind im *Bestand Batty Weber* im *Centre national de littérature (CNL)* vier Briefe Koster's an Weber erhalten, die Aufschlüsse über ihr Verhältnis und ihre Zusammenarbeit geben. Lou Koster hatte nicht nur in den fast 30 Jahre älteren Batty Weber als Schriftsteller, sondern auch in sein musikalisches Urteil das allergrößte Vertrauen

und blickt in diesen Schreiben zu ihm wie zu einem Mentor auf. Von Weber hingegen gibt es, außer einer Postkarte aus Bad Ems, keine Quelle, die darüber informiert, wie er die gemeinsame Arbeit bewertete. Weber und Koster blieben nach dieser Zusammenarbeit befreundet. In seinen, im *CNL* aufbewahrten, Tagebüchern erwähnt er mehrere gesellige Treffen mit der Komponistin. Ein zweites Libretto, das er ihr versprochen hatte, blieb zu Lou Koster's großen Enttäuschung jedoch aus.

Der Ort der Handlung – die „Schwemm“ – war das damals real existierende städtische Flussschwimmbad, „am Bisserwee am Gronn“ zwischen Pulvermühle und Stadtgrund. Dieses Freiluftbad im Fluss Alzette war zu diesem Zeitpunkt bereits zum historischen Erinnerungsort geworden, dem Batty Weber nicht weniger als sechs *Abreißkalender* in der *Luxemburger Zeitung (LZ)* widmete. Die preußische Garnison hatte hier Mitte des 19. Jahrhunderts eine Schwimmschule gegründet. Als diese 1867 abzog, erteilten Unteroffiziere und Soldaten des luxemburgischen Militärs dort bis 1918 Schwimmunterricht. Ironisch bezeichnet Batty Weber daher den Schwimmsport in Luxemburg als „ein[en] Seitenspross des alten [preußischen] Kasernendrills“ (*Abreißkalender, LZ, 29.1.1927*).

Lou Koster war die „Schwemm“ bestens vertraut, da sie selbst eine begeisterte Schwimmerin, wie auch Wanderin, Bergsteigerin und Radfahrerin, war. In diesem Punkt entsprach sie also selbst dem sportlichen und selbstbewussten Frauentyp, der im Mittelpunkt der Operette steht. Die Komponistin war Mitglied des *Swimming Club Luxembourg*, nahm an Damenwettschwimmen teil und untermalte aber auch die Schwimmfeste musikalisch mit dem von ihr geleiteten, über den Duschkabinen platzierten, kleinen Frauenorchester. So wurde dort am 25. Juni 1922 ihr dem Club gewidmete *Swimming March* uraufgeführt.

Die Handlung der Operette spielt an dem Tag, an dem Lori sich unter der Aufsicht ihres Schwimmlehrers, des Obergefreiten Reddy, freischwimmen soll. Reddy fehlt der Mut, der jungen Frau seine Liebe zu gestehen. Lori beschließt, die Initiative zu ergreifen und täuscht ein Ertrinken vor. Sie umschlingt den Geliebten und bekennt – laut und stark – ihre Liebe.

Dichter und Komponistin bringen also in dieser Operette die „Neue Frau“ der 1920er Jahre auf die Bühne, die selbstständig und selbstbewusst nach geistiger wie körperlicher Freiheit strebt. Den Wunsch nach Emanzipation inszenierten die Beiden aber nicht nur auf der Bühne: Lou Koster hatte, zusammen mit ihrer Mutter, 1918 ihren Namen unter eine Petition gesetzt, die das Wahlrecht für Frauen forderte, das 1919 in Luxemburg auch eingeführt wurde. Als langjährige

Stummfilmmusikerin in den Kinos Luxemburg hatte sie auch die Auftritte selbstbewusster Frauen im Film in Musik gesetzt und neue weibliche Rollenmodelle kennengelernt. Weber, der mit der über die Grenzen Luxemburgs hinaus bekannten Frauenrechtlerin Emma Brugmann verheiratet war, setzte sich in seinen *Abreißkalender* häufig (wenn auch nicht immer) anerkennend mit der Frauenemanzipation auseinander.

Der Dichter versteht das Thema Freischwimmen als Metapher für ein eigenverantwortlich emanzipatorisches Handeln, das zur Befreiung der Frau aus den Fesseln einer überkommenen Rolle führt. In dem gemischten Chor der Schwimmerinnen und Schwimmlehrer (14. Szene) vereinen und einigen sich beide Geschlechter singend in einem emanzipatorischen Manifest: „Könnte man doch überall Wie im Wasser frei sich schwimmen“. Lori wird vom Chor ermutigt, sich von der (männlichen) „Leine“ – konkret hier die Schwimmleine – zu lösen, sich in jeden Strom zu wagen – und also auch gegen den Strom zu schwimmen –, um endlich frei ohne „Zwang“ zu sein. Dadurch, dass die Komponistin in der Partitur aber den Chor als „Rêverie Cho'er“ (Traum-Chor) betitelt, bringt sie eine gewisse Skepsis zum Ausdruck: Wird dieser Wunsch nach Gleichberechtigung nicht lange noch nur ein „Traum“ bleiben, der zwar auf der Operettenbühne besungen wird, aber wenig Potential hat, die Wirklichkeit zu verändern?

Die Haupthandlung von *An der Schwemm* ist mit einer komischen Nebenhandlung verwoben: Lori hat einen zweiten Verehrer, den alten Zengerle', eine gute Partie mit „eigenem Haus und schönen Renten“, der bei Loris Eltern um ihre Hand angehalten hat. Zengerle' verschafft sich am Damenschwimmtag unerlaubt Zutritt ins Bad, indem er sich als luxemburgischer Delegierter des *Internationalen Jünglingsvereins für Jungfrauenschutz* ausgibt. Batty Weber spielt hier auf Vereine wie den *Internationalen Mädchenschutz* an, der eine Zweigstelle in Luxemburg hatte, die seine Frau Emma Weber-Brugmann viele Jahre lang präsidierte. Der Seitenhieb gilt hier v.a. einer bestimmten Sorte von Männern, die sich in solchen Vereinen engagierten. Im Badekostüm lauert Zengerle' Lori mit seiner „Kodak“ auf: „Lori, mein Püppchen, heute fang ich dich mit diesem Knipskasten ein wie mit einem Vogelkäfig.“ (8. Szene) Der Voyeur wird von Loris Schwimmfreundinnen entdeckt. Miss ärgert sich über das Fotografieren: „die Beine, auf denen wir stehen, das sind gewissermaßen unsere Beine, und die lassen wir nicht mir nichts dir nichts von so einem... so einem knipsen!“ Die Frauen verteidigen sich nicht nur verbal, sondern werfen Zengerle' kurz entschlossen ins Wasser. Der Beschämte flüchtet in seine Kabine, wo er feststellt, dass seine schönen Kleider gestohlen wurden. Die abgenutzten, die er vorfindet und anzieht, gehören dem Landstreicher und flüchtigen

Gefängnisinsassen Struppes, dem die Polizei auf den Fersen ist. Zengerle' in Struppes Kleidung wird von der Polizei festgenommen und abgeführt. Der typische Vertreter einer überkommenen Männerrolle wird hinter Schloss und Riegel gebracht.

Auch im Liebesduett von Lori und Reddy (15. Szene) stellen Komponistin und Dichter traditionelle Geschlechterrollen auf den Kopf. Der scheue Reddy besingt seine Liebe zart im *pianissimo* und wünscht sich, dass Lori ihm ihre Gegenliebe, leise, heimlich ins Ohr („So mer et hemlech an d'O'her, So mer et lues, ganz lues“, 16 Szene) flüstere, während Lori der „ganzen Welt“ laut und deutlich – im *forte* in Webers Libretto, im *fortissimo* in der Koster's Partitur ihre Liebe verkündet.

Kann das euphorische Besingen einer Befreiung der Frau auf der Bühne einen Beitrag dazu leisten, die Weichen für eine tatsächliche politische, gesellschaftliche und kulturelle Gleichberechtigung zu stellen? Die junge Hauptprotagonistin Lori kommt am Schluss doch ‚unter die Haube‘, auch wenn sie sich ihren Partner selbst ausgewählt hat.

Um die Operette noch bekannter zu machen, komponierte Lou Koster 1922 eine *Fantaisie sur An der Schwemm* in Fassungen für Klavier, für Sinfonie- und für Blasorchester, wobei die für Blasorchester heute als verschollen gilt. Für den musikalischen Erfolg der Operette spricht, dass August Donnen das *Lidd vum Zengerle'* in den 1920er Jahren für die Berliner Firma *Homokord* auf Schellackplatte einspielte. Das *Lidd vum Zengerle'* behielt er in seinem Repertoire, und sang in den 1930er Jahren auch auf Antenne bei *Radio Luxemburg*.

Rund fünf Jahre nach der Uraufführung nahmen sich Weber und Koster der Operette noch einmal an und erstellten eine deutsche Version, mit zusätzlicher Bühnenmusik und einer neuen, wesentlich längeren Potpourri-Ouvertüre, die auf die *Fantaisie sur An der Schwemm* zurück geht. Man kann davon ausgehen, dass diese deutsche Fassung mit dem Titel *Amor im Bade* in erster Linie für Aufführungen in Deutschland erarbeitet wurde. Auch die Erstbesetzung mit ausschließlich deutschen Sängerinnen und Sängern legt eine solche Vermutung nahe. Indizien in den Quellen weisen in Richtung Köln, aber ein Aufführungsbeleg konnte bis heute nicht ermittelt werden. Zwischen dem 12. und 21. Februar 1927 wurde *Amor im Bade* in Luxemburg insgesamt achtmal als Gastspiel des *Pôle Nord Theaters* aufgeführt.

24 Jahre nach der Uraufführung der Operette, unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg,

gelangte *An der Schwemm* noch ein letztes Mal zu Lebzeiten der Komponistin zur Aufführung, in einer Produktion des *Hémechtstheater* unter der Regie von Ketty Schilling.

Nach Koster's Tod galt das musikalische Aufführungsmaterial samt der Orchesterpartitur als verschollen, die Luxemburger Nationalbibliothek konnte nur noch einen handschriftlichen Klavierauszug erwerben. Im Rahmen meiner Forschungsarbeit zu Lou Koster fand ich auf einem Privatspeicher große Teile des Aufführungsmaterials wieder, das heute in der Nationalbibliothek zugänglich ist.

Erhalten war also nun, neben weiteren Klavierauszügen, v.a. das komplette Orchesterstimmenmaterial der deutschen Version von 1927, was die Rekonstruktionsarbeit einer Gebrauchsedition möglich machte. Auf diese Weise konnte 2024 *An der Schwemm* in einer modernen Inszenierung von Marion Rothhaar und unter der künstlerischen Leitung von Jonathan Kaell von *Opera Mobile* und mit dem *Orchestre de Chambre du Luxembourg* wieder aufgeführt werden. Valérie Stammel sang die Rolle der Lori, Loïc D. Schlentz die von Reddy und Christophe Bornet trat als Zengerle' auf. Tatsiana Zelianko komponierte für die Neuinszenierung einen Prolog und einen Epilog auf einen Auftragstext von Rol Gehlhausen. Die Aufführungen fanden im *Escher Theater* (Première), *Centre des Arts Pluriels (CAPE)* in Ettelbrück und im *Festival de Wiltz* statt.

**Für geplante Aufführungen oder Forschungen kann diese digitale Partitur, eine zweisprachige Gebrauchsnotenedition der Operette *An der Schwemm / Amor im Bade*, die beide Fassungen vereint und Aufführungen in Luxemburgisch oder Deutsch ermöglicht samt Stimmenmaterial bei MuGi.lu angefragt werden ([mugilu@uni.lu](mailto:mugilu@uni.lu)). Erstellt wurde sie im Auftrag des CID | Fraen an Gender von Jonathan Kaell, dem Leiter von *Opera mobile*, in Zusammenarbeit mit Danielle Roster (Erforschung der Quellen). Auch ausgewählte Orchesterwerke von Koster aus den 1920er, 1930er Jahre können angefragt werden.**

**MuGi.lu verfügt des Weiteren über ein digitales Archiv zu Lou Koster mit zur Zeit rund 2500 Digitalisaten.**

Text und Redaktion der Webseite: Danielle Roster (21.6.2024)

Aufbau der digitalen Archive *An der Schwemm* und *Lou Koster*: Cathy Collard, Noemi Deitz, Sonja Kmec, Danielle Roster

**Zitierweise:**

Roster, Danielle: An der Schwemm, in: Musik und Gender in Luxemburg, hg. von Sonja Kmec, Danielle Roster und Anne Schiltz. URL: <https://mugi.lu/thema/an-der-schwemm/>  
(aktualisiert am 21.6.2024, zuletzt eingesehen am ...)